



## Das Gerichtsgebäude in Asch



Auf halber Höhe der Bayernstraße, die sich von der Sachsenstraße abzweigend den Kaplanberg Richtung Neuhausen hinaufzieht, ist das mächtige Gebäude des früheren Ascher Gerichts nicht zu übersehen.

Es entstand in den Jahren 1915 bis 1917 und beherbergte auch das Finanzamt und ein Gefängnis. Die Fassade des langgestreckten Baukörpers wird durch einen ausdrucksvollen Giebel dominiert, der nicht mittig platziert, sondern nach rechts versetzt ist.

Eine breiter Treppenaufgang führt zu einem imposanten Portal, dessen Steine sich farblich von der Gebäudefront abheben.

Die Zeiten in denen hier Recht gesprochen wurde, sind längst vorbei. Seit vielen Jahren wird das Gebäude als Schule genutzt – und es wird wohl noch viele weitere Jahre überdauern, was man von modernen Bauwerken aus Beton, Stahl und Glas meistens nicht erwarten kann, die oft schon nach wenigen Jahrzehnten abbruchreif sind

(H. A.)

# Wechsel auf der Prager Burg

Seit dem 9. März 2023 ist der neue tschechische Staatspräsident Petr Pavel im Amt. In einer feierlichen Zeremonie auf der Prager Burg legte der 61jährige frühere Nato-General im Beisein hochrangiger Gäste den Amtseid ab.

Bereits vor seinem Amtsantritt hatte Pavel anlässlich einer Demonstration in Prag einen publikumswirksamen Auftritt, bei dem er einen Vergleich der heutigen Situation in der Ukraine mit der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zog. Unter großem Beifall verglich er den russischen Präsidenten Putin mit Adolf Hitler.

## Hitler - Putin

Laut Pavel ist es erstaunlich, wie viele Gemeinsamkeiten die Tschechische Republik mit der Ukraine habe. „Denn damals, vor dem Zweiten Weltkrieg, hat sich Hitler genauso verhalten wie sich Putin jetzt gegenüber der Ukraine verhält. Hitler hat die deutsche Minderheit in unserem Sudetenland missbraucht, Hass gesät und Gewalt geschürt, die er dann als Vorwand für die Unterdrückung nutzte.“, sagte er und fügte hinzu, dass sich die Ukraine aber gegen die Invasion wehre und dafür Respekt verdiene. Der erste Jahrestag des Kriegsbeginns sei einerseits traurig, weil der Krieg bereits enorme Opfer gefordert habe, andererseits sei es ermutigend, wie heldenhaft sich die Ukraine verteidige. Putin habe auch seinem eigenen Land schweren Schaden zugefügt. Weltweit würden die Russen als Barbaren missachtet, fügte er hinzu.

## Der Präsident in Asch

Direkt nach seiner Wahl zum Staatsoberhaupt hatte Petr Pavel ein Versprechen eingelöst und die strukturschwache Region Karlsbad besucht, die mehrheitlich nicht für ihn, sondern für seinen Konkurrenten Andrej Babis gestimmt hatte. Stationen der zweitägigen Reise waren Sankt Joachimsthal, Schlackenwerth, Karlsbad, Falkenau, Eger und Asch. Auf einer Pressekonferenz sagte Pavel, es sei wichtig, die Lebensqualität vor Ort zu verbessern, um die Abwanderung junger Menschen zu stoppen. Nach der letzten Volkszählung 2021 leben in der Region Karlsbad 279103 Menschen, ein Rückgang von 5,6 Prozent innerhalb von 10 Jahren.

Am Rande der Internationalen Sicherheitskonferenz in München kam es zu einem Treffen zwischen Petr Pavel und dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und bei den Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen werden beide erneut zusammenkom-

men.

Die grenzüberschreitende Veranstaltungsreihe wird im August d. J. stattfinden. Vorab kann man sich im Internet unter [www.freundschaftswochen2023.eu](http://www.freundschaftswochen2023.eu) darüber informieren. Der neue Bürgermeister der Stadt Asch, Vitezslav Kokor, sagte dazu: „Ich wünsche mir, dass die Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen dazu beitragen, aus der Partnerschaft eine Partnerschaft zu machen. Es werden alle Bürgerinnen und Bürger auf allen Ebenen einbezogen.“

## 100-Tage-Programm

In den kommenden 3 Monaten will der neue Präsident alle Nachbarländer der Tschechischen Republik sowie die NATO und die EU in Brüssel besuchen. Er plant außerdem einen Staatsbesuch in der Ukraine. Mit den Reisen wolle er zum Ausdruck bringen, dass das Land „auch auf der Ebene des Staatspräsidenten wieder eine aktive Außenpolitik betreiben“, erläuterte Pavel, was durchaus als Kritik an der Politik seines Amtsvorgängers Zeman verstanden werden kann. Die erste Reise führte Pavel in die Slowakei, danach besuchte er Polen und am 21. und 22. März war er in Berlin. Im Mai sollen dann Österreich und Ungarn folgen.

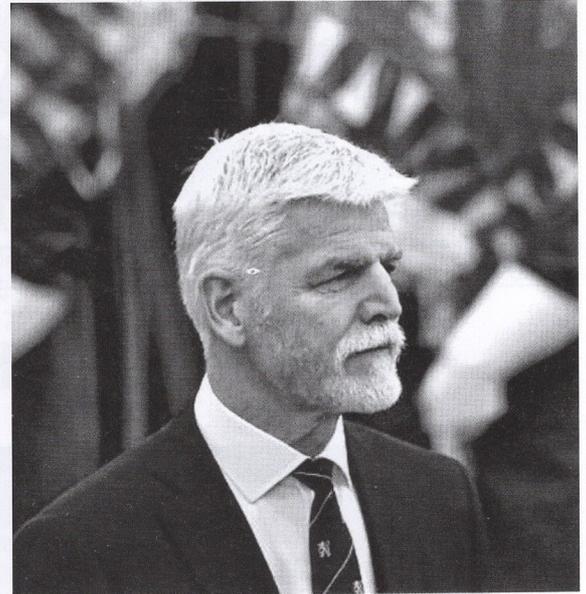
Nach seinem Besuch bei Bundespräsident Steinmeier teilte Pavel mit: „Ich habe an Deutschland appelliert, in dieser neuen Ära der internationalen Beziehungen die Initiative in geopolitischen Fragen selbst in die Hand zu nehmen und Verantwortung für ein Europa zu tragen, auf das wir uns verlassen können.“ Tschechien sei bereit, Deutschland dabei zu unterstützen, die demokratische Welt zu einen.

Der Präsident der Tschechischen Republik hat überwiegend repräsentative Aufgaben. Er ist aber auch der Oberbefehlshaber der Streitkräfte und ernennt die Regierung. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre. Tschechien ist Mitglied sowohl der NATO als auch der EU. Es hat etwa 10,5 Millionen Einwohner.

## Zeman geht

Der nun verabschiedete Präsident Milos Zeman gehörte neben seinen Vorgängern Vaclav Havel und Vaclav Klaus zu den prägendsten Figuren seit 1989 in der Tschechischen Republik.

Bei den vorzeitigen Wahlen 1998 führte er die sozialdemokratische CSSD



zum Sieg. Da er es konsequent ablehnte, mit den Kommunisten zu koalieren, blieb ihm nur die Bildung einer Minderheitenregierung und er schloss mit seinem schärfsten Gegner, dem Wirtschafts- und Finanzexperten Vaclav Klaus, ein umstrittenes Tolerierungsabkommen.

Schon im Wahlkampf 1996 präsentierte sich Zeman nicht nur als bemerkenswertes politisches Talent mit herausragenden rhetorischen Fähigkeiten, sondern zugleich als ein „Mann aus dem Volk“. So erklärte er ganz unumwunden, dass er gern den Genüssen des Lebens zugeneigt war. Über Vegetarier und Abstinenzler verbreitete er nur Hohn und Spott. Doch seine Lebensweise hinterließ Spuren. Zu seinem Diabetes kam eine Neuropathie, die ihn zum Schluss an den Rollstuhl fesselte und in der Corona-Zeit für ihn lebensgefährlich wurde.

In seinem letzten Jahr als Premier sorgte Zeman für Verstimmung mit den deutschen Nachbarn, die den damaligen Kanzler Gerhard Schröder zur Absage seines Pragbesuchs veranlasste. Zeman hatte sich sehr abfällig über die Sudetendeutschen geäußert. Die Tschechoslowakei hätte ihnen mit der Vertreibung nach 1945 – im tschechischen Sprachgebrauch „odsun“ (Abschub) genannt – einen Gefallen getan, denn die Ausweisung sei doch „moderater“ als die Todesstrafe gewesen. Die deutsche Karte zog er noch einmal 2013 vor der Stichwahl zum Präsidenten, als er seinen Widersacher Karel Schwarzenberg bezichtigte, den Sudetendeutschen wieder Tür und Tor öffnen zu wollen.

Zeman hatte auch zu den Journalisten, für die er keine Sympathie verspürte - kein gutes Verhältnis und legte sich immer wieder mit ihnen an. Sein Versprechen, die Tschechen zu

einen, konnte er nie erfüllen. Im Gegenteil - er spaltete die Gesellschaft immer mehr. Dazu trug auch seine außenpolitische Anbiederung an Russland und China bei. Nach dem Beginn der russischen Aggression gegen die Ukraine räumte er enttäuscht ein, sich in Wladimir Putin schwer geirrt zu haben.

Zeman will seinen Lebensabend unweit der präsidialen Sommerresidenz Schloss Lany verbringen. Sein Abschied setzt einen Schlusspunkt hinter die Zeit der großen „Wende“-Politiker in Prag. Der Nachfolger Petr Pavel war 1989 gerade mal 28 Jahre alt.

(H. A., nach Presseberichten)

Zitate aus der Antrittsrede des neuen tschechischen Staatspräsidenten Petr Pavel nach der Vereidigung auf der Prager Burg am 9. März 2023:

„Ich habe versprochen, Würde, Respekt, Anstand und andere Werte in das Amt zurückzuholen, die in den letzten Jahren an Bedeutung verloren haben.“

„Als Präsident der Tschechischen Republik werde ich alles in meiner Macht Stehende tun, um das Ansehen unseres Landes auf ein neues Niveau zu heben. Und auch die Art und Weise ändern, wie wir uns selbst wahrnehmen.“

„Wir alle sorgen uns um dasselbe Land, wir sprechen dieselbe Sprache. Wir sehnen uns nach Sicherheit, wir schätzen die Freiheit und Demokratie. ... Wir alle sind Bürger dieses schönen Landes.“

## Die Zukunft der Heimatmuseen

Im Sudetendeutschen Museum in München fand Mitte März ein Treffen der Betreuer/innen der sudetendeutschen Heimatsammlungen statt, zu der die Landsmannschaft eingeladen hatte. Für den Heimatverband Asch waren Thomas Schott und die Archivleiterin und Betreuerin unserer Ascher Heimatstube in Rehau, Beate Franck, vertreten.

Es ging um die Frage, wie das Weiterbestehen der vielen Heimatstuben in der Zukunft gewährleistet werden kann, denn sie sind wichtige Dokumentationsräume für die Geschichte und Kultur unserer Heimat.

Von 2017 bis 2022 wurden in Deutschland neun Heimatstuben aufgelöst. Die Gründe liegen vor allem in geringen Interesse der Patenschaften sowie dem altersbedingten Ausfall von Sammlungsbetreuern. Um ihnen Rückendeckung zu geben und Möglichkeiten zum Erhalt der Heimatstuben aufzuzeigen, hatte das Sudetendeutsche Museum erstmals diese Fachtagung angeboten.

Die Münchner Einrichtung verwahrt rund 50.000 Objekte der Alltagskultur, Zeitgeschichte und Kunst, überwiegend Schenkungen oder Inventar nicht mehr existenter Heimatsammlungen. Sie versteht sich ebenso wie das Sudetendeutsche Archiv oder die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern als Anlaufstelle und Partner der Heimatstuben.

In der Regel landen die Exponate nach der Bestandsaufnahme in einer Datenbank im Depot des Museums. Das ist allerdings bereits voll und man wartet auf den Ausbau von Zusatzräumen. Aus Platzgründen übernimmt das Museum weder Mobiliar noch Bücher ab 1900, Audio- und Filmträger oder Fotos. Schriftgut oder Bücher können al-

lerdings im Sudetendeutschen Archiv untergebracht werden, denn dort hat man im 2022 neu angelegten Depot noch freie Kapazitäten. Die Verknüpfung der Datenbanken von Museum und Archiv ermöglicht es, die Sammlung zumindest auf diese Weise wieder zusammenzuführen.

Einen bislang ungewöhnlichen Schritt hat man in Tetschen unternommen. Das dortige Kreisarchiv, seit 1999 untergebracht im Nordflügel des Schlosses, besitzt seit fünf Jahren die Heimatstube des Heimatverbandes Kreis Tetschen-Bodenbach, das vormals in Nördlingen zu Hause war. Als der Umzug in die alte Heimat anstand, war die Sammlung dort bereits abgebaut und man musste die Kartons im Depot des Museums und der Stadtbücherei abholen. Inzwischen ist die Heimatstube in den Räumen des Archivs wieder aufgebaut.

Ein Umzug steht auch der Falkenauer Heimatstube in Schwandorf bevor. Allerdings nur „ums Eck“, denn die Sammlung, ohnehin in städtischen Räumen untergebracht, wird organisatorisch in das dortige Museum integriert. Der eingetragene Trägerverein der Heimatstube löst sich Ende dieses Jahres auf und die Stadt Schwandorf tritt dann in seine Fußstapfen.

Diesen Weg haben wir in Rehau bereits vor vielen Jahren beschritten, denn unsere Heimatstube und auch das Archiv sind ein Teil des Stadtmuseums Rehau. Der Fortbestand der beiden Einrichtungen wird durch die 1991 gegründete Stiftung Ascher Kulturbesitz gewährleistet, unterstützt durch die vier Patenschaften der Städte Rehau und Selb, sowie der Landkreise Hof und Wunsiedel.

(H. A.,

nach einem Bericht von Beate Franck)

## Das Gerücht

Hast es denn schon g'hört?  
Ich sag's nur dir.

Erzähl's nicht weiter,  
dass du's hast von mir.

Vielleicht hat sich jemand g(e)irrt,  
doch irgendwas schon dran sein wird.

So fängt es an und nimmt seinen Lauf  
Und niemand hält es dann mehr auf.

Einen Sturm entfacht der kleine Wind  
Und breitet sich aus geschwind.

Hast's schon gehört? Nur drei Wort'  
sind wie ein Feuer am falschen Ort.

Sind wie eine Krankheit,  
ein böses Geschwür.

Hast es schon g'hört?  
Ich sag's nur dir.

Wie's ausgeht, ist wohl keinem klar.  
Vielleicht ist alles gar nicht wahr.

Der eine hat sich nur verhört,  
und dann läuft alles ganz verkehrt.

Wie oft wird wohl ganz unbedacht  
Aus einer Mücke ein Elefant gemacht.

Hast's schon gehört?  
Bringt meist viel Schaden  
und keiner will's am End' ausbaden.

Habt's schon gehört?  
Ich sag' euch was:  
Seid schön still und überlegt euch das.

(Gerhild Euler)

## Sprüche

Auch der längste Weg be-  
ginnt mit dem ersten Schritt.  
(Laotse)

---

## Liebe Leserinnen und Leser des Ascher Rundbriefs,

kennen Sie Asch und das Ascher Land bislang nur aus Erzählungen Ihrer Eltern und Großeltern? Möchten Sie die „alte Heimat“, von der Sie soviel Interessantes gehört haben, gerne einmal selbst kennen lernen? Oder zusammen mit Ihren Eltern noch einmal besuchen? Die Stiftung Ascher Kulturbesitz und der Heimatverband des Kreises Asch laden Sie dazu ein. „Woher wir kommen – Begegnung mit Asch und dem Ascher Land“: Unter diesem Motto wird an zwei Wochenenden im Mai und Juli ein vielfältiges Programm geboten. Geplant sind die Entdeckungstage am 20./21. Mai und 1./2. Juli. Ausgangspunkt ist jeweils Rehau in Oberfranken.

### Programm für den Samstag:

**9 bis 12.30 Uhr:** „Auf den Spuren unserer Familie“  
Individuelle Familien-Forschung in Asch und Umgebung entweder mit Anleitung oder Begleitung durch sachkundige Führer. Vor Ort wird sich umgesehen: Wo stand oder steht unser Haus? Die Schule meiner Oma? Die Firma meines Opas? Die Fahrt von Rehau nach Asch und Umgebung

wird mit Privat-Pkw stattfinden.

**15 bis 16.30 Uhr:** „Die Schultasche von Ilse Schmidt“  
Führung und Präsentation ausgewählter Exponate mit Hintergrundgeschichte im Ascher Heimatmuseum mit Beate Franck, Buchautorin und Leiterin des Archivs der Stiftung Ascher Kulturbesitz.

**17 Uhr:** Abfahrt mit einem Minibus nach Schönbach/Krásná ins Restaurant Sokolovna. Dort gemeinsames Essen und gemütliches Beisammensein. Anschließend Bustransfers zurück nach Rehau.

### Programm für den Sonntag:

**9.45 bis 17.00 Uhr** „Auf Wiederentdeckungsreise im Ascher Land“  
Bustour mit Besichtigungen unter Leitung von Beate Franck. Die Fahrt führt zu geheimnisvollen Orten und verborgenen Schätzen rund um Asch. Über 500 Jahre lang geriet das kleine Ascher Land dank seiner eigenwilligen und freiheitsliebenden Bewohner immer wieder zum Schauplatz historischer Umwälzungen. Erzählt wird von Kartoffel-Pionieren, aufmüpfi-

gen Grafen, dem Surren und Sausen tausender Spindeln, fliegenden Jungfrauen, Wunderquellen und den Schmähungen des Dichters Goethe. An vielen Originalschauplätzen lassen sich Zeugnisse der Vergangenheit besichtigen.

Anmeldungen für beide Wochenenden nimmt Thomas Schott unter 0171/8893700 und thomas.schott@kdwelt.de entgegen. Anmeldeschluss für die Mai-Veranstaltung ist der 30. April, für die Juli-Veranstaltung 31. Mai. Thomas Schott ist auch Ansprechpartner für den Programm-Punkt: „Auf den Spuren unserer Familie“. Bitte ihm vorab mitteilen, an welchen Familien, Gebäuden oder Orten Interesse besteht.

Das Wochenende inklusive aller Programm-Punkte kostet 74 Euro. Der Betrag ist nach der Bestätigung der Anmeldung auf das Konto des Heimatverbandes zu überweisen. Als Übernachtungsmöglichkeit empfiehlt sich das Hotel Krone in Rehau, Telefon: 09283/8995206, E-Mail: info@hotel-krone-rehau.de, Webseite www.hotel-rehau.de

---

## Die Erinnerung verblasst

### Der 4. März 1919 und das vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht

**Allmählich verblasst die Erinnerung an den 4. März 1919, als tschechoslowakisches Militär auf friedlich demonstrierende Sudetendeutsche schoss. Zum Gedenken an die 54 Toten und das den Deutschen vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht wurden früher hierzulande in vielen Orten von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Gedenkfeiern mit Ansprachen und Kranzniederlegungen organisiert. Im Laufe der Zeit geriet aber dieses für das tragische Schicksal der Sudetendeutschen bedeutende Ereignis immer mehr in Vergessenheit und es finden kaum mehr Veranstaltungen statt.**

„Auf verlorenem Posten“, so titelte schon vor Jahren das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Der Autor des Textes erinnerte an die Drangsalierung der deutsch-österreichischen Bevölkerung in dem neu entstandenen Staat – eine Drangsalierung, die bis heute nachwirkt. Zitiert wurde der Sozialdemokrat Jo-

sef Seliger, der bei der Regierung in Prag protestierte, als tschechisches Militär die noch zu Österreich gehörenden Gebiete am 3. November 1918 besetzte.

Und Seliger rief zum Generalstreik und zu Kundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht auf, weil die deutsch-österreichischen Abgeordneten am 4. März 1919 nicht an der konstituierenden Sitzung der neuen Nationalversammlung teilnehmen durften.

Zehntausende Deutschböhmern demonstrierten friedlich an jenem denkwürdigen Frühlingstag in den deutschsprachigen Gebieten der im Oktober 1918 ausgerufenen Tschechoslowakischen Republik für einen Anschluss an Österreich. Tschechen und Slowaken hatten zwar einen Staat gegründet, aber er war mit einem gravierenden Makel belastet: die 3,2 Millionen Sudetendeutschen hatte man nicht gefragt.

Der Demonstrationstag endete blutig. In mehreren Städten schossen tschechische Sicherheitskräfte in die Men-

schenmengen. 54 Personen starben durch die Gewehrsalven der Milizen. Und die Sudetendeutschen wurden auch in der Folgezeit zunehmend drangsaliert, u. a. hat man viele von ihnen aus dem Staatsdienst entlassen.

Der Geburtsfehler des damals neu gegründeten tschechoslowakischen Staates hat viel zu der späteren politischen Tragödie in Mitteleuropa beigetragen.

Der damalige US-Präsident Woodrow Wilson erklärte zwar das Selbstbestimmungsrecht der Völker zum wichtigsten Kriegsziel, er war aber dennoch nicht bereit, dieses fundamentale Recht den Sudetendeutschen zuzugestehen – von den seinerzeitigen neuen Herren in Prag ganz zu schweigen. Eine sudetendeutsche Delegation, die an die Moldau gereist war, um mit der Regierung zu sprechen, wurde durch Finanzminister Alois Rasinbarsch abgewiesen: „Mit Rebellen verhandeln wir nicht.“

(H. A., nach: Sudetenpost, 2. 3. 2023)

---

---

# Frieden mit Putin?

Von Bernd Posselt

Von links und rechts außen des politischen Spektrums ertönen gelegentlich Rufe nach einem Friedensschluss mit Wladimir Putin. Man spekuliert mit der verständlichen Hoffnung, dass das Leben auf unserem Kontinent bald wieder in die friedlichen und ruhigen Bahnen zurückkehren möge, die wir jahrzehntelang gewohnt waren. Vermutlich wird dies aber so schnell nicht geschehen, denn wir stehen mit dem Angriff Russlands erst am Anfang von Umbrüchen, die Europa und die ganze Welt verändert haben und weiter verändern werden.

Wladimir Putin hat in seinem ganzen Leben niemals nach Frieden gestrebt. In seiner Zeit im sowjetischen Geheimdienst KGB war er ein ranghoher Soldat und vertritt seit damals konsequent fünf Ziele, die er niemals geändert hat:

- Rückgewinnung aller verlorenen Gebiete seit 1991,
- erneute Dominanz über jene Staaten und Völker Europas, die sich 1989 von der kommunistischen Herrschaft befreit haben,
- Errichtung einer modernisierten, aber umso härteren Diktatur,
- Zersplitterung des demokratischen europäischen Westens und schließlich
- die Gründung eines von ihm gelenkten Eurasien von Wladiwostok bis Lissabon.

Diesem Konzept ordnete er alles unter. Er rüstete – für die ganze Welt sichtbar und zählbar - massiv auf, entwickelte modernste Formen der Propaganda und des Cyberkrieges und unterwanderte die verschiedensten Milieus, seien sie christlich oder anti-christlich, linksnationalistisch oder rechtsnationalistisch, sozialistisch oder kapitalistisch, ja sogar angeblich unpolitische Bereiche wie den Sport und das kulturelle Leben.

Die Reste von Medienfreiheit löschte er schon Anfang dieses Jahrhunderts fast komplett aus, wobei die betroffenen Journalisten meist unter ungeklärten Umständen aus dem Leben schieden.

Als sich vor gut einem Jahr die Hinweise auf eine bevorstehende Großoffensive der russischen Armee in die Ukraine mehrten – in erster Linie durch nicht zu leugnende Satellitenaufnahmen - beruhigten sich

viele westliche Politiker und Berichterstatter mit der These, im 21. Jahrhundert sei es undenkbar, dass jemand in Europa den Krieg wieder zum Mittel der Politik mache. Vergessen war der serbisch-jugoslawische Überfall auf Slowenien und Kroatien am Anfang des Sommer 1991, der entweder völlig verdrängt oder zum „typisch balkanischen Bürgerkrieg“ verharmlost wurde.

Vergessen wurde auch, dass Putins gesamter Weg seit seiner Ernennung zum Geheimdienstchef gegen Ende der Ära Jelzin von mehreren großen Feldzügen Russlands in Europa und Asien gekennzeichnet ist. Den zweiten Tschetschenienkrieg – seine erste Aggression - entfesselte Putin durch fingierte Anschläge auf Wohnhäuser, die er dem kleinen kaukasischen Bergvolk in die Schuhe schob. Das freiheitsliebende Tschetschenien wurde von Moskau völlig zerbombt und vegetiert heute unter der Herrschaft eines grausamen Statthalters dahin. Die zweifache Wirkung: Die kleine kaukasische Republik stand den damaligen Plänen des Kreml für eine Pipeline hin zum Indischen Ozean nicht mehr im Wege und Putin wurde endgültig zum Alleinherrscher in Russland.

Auch in seinen weiteren Kriegen erzielte der russische Präsident zumindest Teilerfolge: In Georgien, Syrien, dem ersten Ukrainekrieg mit Annexion der Krim und Etablierung von Separatistenregimen im Donbass, sowie in Westafrika. Neben diesen direkten militärischen Eingriffen pflegte Putin systematisch die sogenannten „gefrorenen Konflikte“, etwa in dem aus der Republik Moldau herausgeschnittenen Transnistrien, im zwischen Armenien und Aserbeidschan umstrittenen Berg-Karabach oder in jenen Teilen Georgiens, die dem Moskauer Diktat unterworfen sind, wie Südossetien.

Warum sollte jemand mit dieser Lebensgeschichte plötzlich zum Befürworter eines Verständigungsfriedens werden, wenn ihm nicht das Wasser bis zum Halse steht - politisch, wirtschaftlich oder militärisch? Das ukrainische Volk hat nicht die geringste Chance auf einen dauerhaften Frieden, wenn es nicht massive internationale Unterstützung erhält und langfristig genügend Waffen, um sich einer an-

dauernden oder erneuten russischen Aggression widersetzen zu können. Gerne entwerfen Putin-Freunde im Westen ein Bild, wonach Russland einen Teil der eroberten Gebiete behalten und die Ukraine dafür eine international garantierte Neutralität bekommen könne. Eine solche hatte sie allerdings schon im Budapest Memorandum von 1994, als sie bekanntlich das auf ihrem Gebiet lagernde gewaltige Waffenarsenal der Roten Armee einschließlich Atomraketen ablieferte und vernichtete. Dafür garantierten die USA, Großbritannien, Frankreich und Russland ihre territoriale Integrität. Diese hat aber Russland als eine ihrer Garantiemächte mittlerweile massiv verletzt. Die anderen liefern – nach langem Zögern – immerhin Verteidigungsinstrumente, betonen aber auch, dass sie verständlicherweise nicht direkt mit militärischen Mitteln eingreifen wollen.

Wie könnte also eine künftige Neutralität wirksam garantiert werden? Selbstverständlich muss jede einigermaßen realistische Option für Verhandlungen ergriffen werden – wobei die Entscheidung darüber, was realistisch und gerecht ist, der Ukraine zusteht.

Dass sich Moskau stur jeder echten Verhandlungslösung verweigert, liegt nicht nur an Putin, sondern hängt auch mit den langfristigen Vorherrschaftsplänen Russlands zusammen. Dieser Krieg ist nicht allein Putins Krieg. Er findet zumindest vorläufig eine breite Unterstützung im Land. Dieses braucht nicht nur eine neue Führung, sondern auch einen grundlegenden Verwandlungs- und Reinigungsprozess, um dauerhaft friedensfähig zu werden. Jene, die derzeit trommeln, große Kriege würden stets durch Friedensverhandlungen beendet – was einer historischen Überprüfung keinesfalls standhält - sollten ihre Kraft auf den schwierigen Prozess der Demokratisierung Russlands konzentrieren, statt zu versuchen, der Ukraine durch unredliche Friedensschalmeien den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

(H. A., nach einem Bericht im Mitteilungsblatt der Paneuropa Union, 24. 2. 2023. Der Verfasser Bernd Posselt ist Präsident der Paneuropa-Union Deutschland e. V. sowie Bundesvorsitzender und Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft)

# Ausstellung über „Kamen“

## Ein dunkles Kapitel der Grenze

Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der tschechischen Nachbarn wird mit einer Ausstellung in der Schaltherhalle der Sparkasse in Selb aufgearbeitet. Zur Eröffnung der Ausstellung referierte Vaclava Jandekova von der Gesellschaft zur Erforschung der Verbrechen des Kommunismus.

Sie forschte und publizierte zur „Aktiom Kamen“, den Verbrechen zwischen 1948 und 1951 an 28 fingierten Grenzstationen auf tschechischem Gebiet.

Michael Maurer, Vorsitzender der Sparkasse Hochfranken, sagte er habe die Grenze früher als trennend empfunden. Sie habe Gewalt ausgestrahlt und unterschiedlichen Systemen war es nicht möglich sich zu begegnen. Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch begrüßte den gesellschaftlichen Austausch. „Die Ausstellung ist eine Chance, Episoden und Emotionen zu erfahren, über die lange geschwiegen wurde!“ sagte der Geschäftsführer der Gesellschaft Selb 23, Pablo Schindelmann.

„Es sei für Menschen beiderseits der Grenze wichtig zu hören, wie der Nachbar die Geschichte erlebt habe. Als Regionalhistoriker konnte Pavel Matala „stellvertretender Bürgermeister von Asch, gutausgewertete Fehler der Vergangenheit nennen. Er sprach von einer Reihe unbekannter Ereignisse und viel interessanter Arbeit, die Regionalhistoriker noch vor sich haben.

Fest im Thema verankert ist Vaclava Jandekova. Die Ausstellung „Fingierte Grenze“ zeigt Methoden der Propaganda und Provokationen des kalten Krieges. In den Jahren 1948 bis 1951 wurden entlang der Grenze auf tschechischer Seite Fallen errichtet. Die Beamten des Nachrichten- und Staats-

sicherheitsdienstes des Innenministeriums stellten fingierte Grenzbalken sowie falsche Zollämter und Amtsräume der amerikanischen Spionageabwehr auf. Wer von verkleideten Beamten verhört wurde, glaubte sich in Sicherheit und auf deutschen Boden zu sein.

Den Menschen, die damit betrogen wurden drohten hohe Strafen. Vier Jahre lang, bis zum Bau des „Eisernen Vorhangs“, verübte die Staatssicherheit die Verbrechen, die verschwiegen und lange nicht aufgeklärt wurden. Strafanzeigen wurden erstmals 2011 erstellt und wegen mangels an Beweisen eingestellt.

Pablo Schindelmann verwies auf eine Gedanktafel am ehemaligen Lauterbacher Kirchsteig an der Grenze zwischen Lauterbach und Asch, welche die Stadt Asch im Juli 2022 errichtet hatte. Dort ist die fingierte Grenze in deutscher und tschechischer Sprache beschrieben.

Am 27. und 28. Mai, am 11. und 25. Juni sowie am 2. Juli jeweils um 14 und 17 Uhr finden Theater-Wanderungen statt. Das OVIGO-Theater spielt dann Szenen dieser falschen Grenze nach.

Treffpunkt ist jeweils in Wildenau 48. Die Wanderungen in deutscher und tschechischer Sprache dauern etwa zweieinhalb Stunden. Die Luisenburgfestspiele bringen mit dem Musical „Kalte Freiheit – Spion zwischen den Grenzen“ das Thema auf die Felsenbühne am 14. Juli um 20.00 Uhr.

Die Ausstellung in der Schaltherhalle der Sparkasse in Selb ist bis Donnerstag, den 6. April in den Öffnungszeiten zu sehen.

(Dieser Artikel stand am 9. März im der Frankenpost. Bearbeitet von R.H.)

## Herzlichen Glückwunsch!



Foto: Bürgermeister Michael Abraham

Großer Bahnhof in Rehau zum 50. Geburtstag des Bürgermeisters unserer Patenstadt

Am 23. März d. J. feierte der Erste Bürgermeister unserer Patenstadt Rehau, Herr Michael Abraham, seinen 50. Geburtstag. Wie nicht anders zu erwarten war, gaben sich die zahlreichen Gäste die Klinke in die Hand, darunter viele Vereinsvertreter, Personen aus dem wirtschaftlichen Leben und einige Bürgermeister von Nachbargemeinden. Sie alle kamen nicht nur zum Gratulieren, sondern auch um sich für den Einsatz des Bürgermeisters zum Wohl der Stadt und seiner Bürger zu bedanken. Nicht fehlen durfte der Musikverein, der für Stimmung sorgte und natürlich war auch der Heimatverband Asch durch seinen Vorsitzenden Horst Adler und Siegfried Hösch unter den Gratulanten.

Bürgermeister Abraham befindet sich in der dritten Amtsperiode, wird also auch in Zukunft noch einige Zeit die Geschicke der Stadt lenken.

Unsere besten Wünsche sowohl für den familiären Bereich als auch für seine verantwortungsvolle Tätigkeit als Bürgermeister begleiten ihn.

Horst Adler

## Ostergruß des Präses der Sudetendeutschen Monsignore Dieter Olbrich

Liebe Schwestern und Brüder,

auf die harmlose Frage „Wie geht es Dir?“ bekomme ich immer wieder als Antwort: „Es wird mir schön langsam alles viel zu viel!“

Eine Krise jagt die nächste. Der nicht enden wollende Krieg in der Ukraine, die steigenden Lebenshaltungskosten, die überhand nehmenden Aggressionen um uns herum. Dieser ständige Krisenzustand kostet viel Kraft.

Resignation raubt da vielen von uns den Elan und die Lebensfreude.

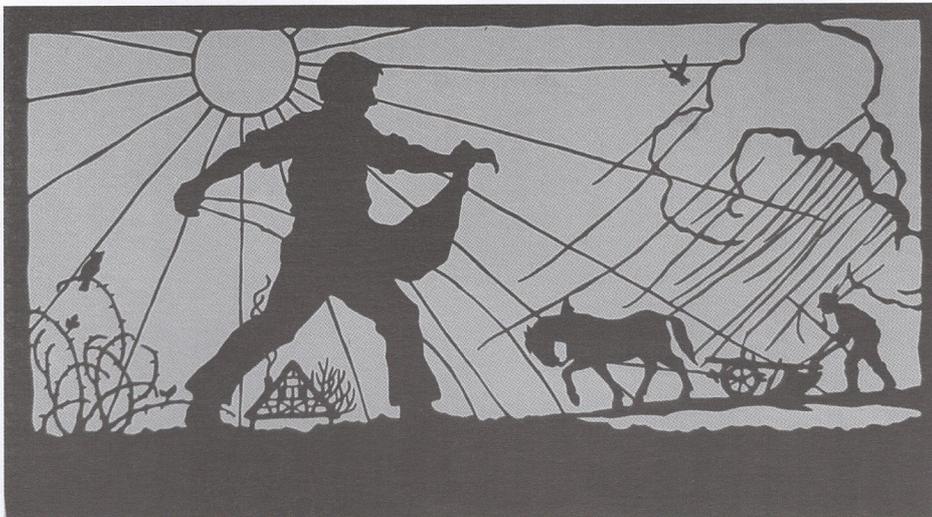
Darum ist es so wichtig, dass wir stark werden in der Weitergabe des Osterglaubens. Gerade wir sudetendeutsche Christen haben diesen Glauben tapfer weitergetragen, obwohl uns nicht immer nach Osterfreude zumute war.

Der Osterglauben weiterzugeben, einander Mut zuzusprechen – all dies hilft uns in diesen schwierigen Zeiten.

Hallelujah – Jesus lebt und ER ist bei uns!

Mit den besten Segenswünschen für ein frohes Osterfest grüßt Sie von Herzen ihr dankbarer und fürbittender Dieter Olbrich

## Karl Krauß - ein Meister des Scherenschnitts (2)



Der Bezirkslehrerverein Asch hat für das Jahr 1938 einen „Jahresweiser“ (Kalender) herausgegeben, der dem verstorbenen Karl Krauß gewidmet war, der viel zu früh aus dem Leben schied. Dieser Kalender enthält 24 Scherenschnitte, für jeden Monat zwei, die jeder für sich ein Beleg sind für die überragenden Leistungen dieses Mannes auf dem Gebiet des Scherenschnitts.

Für den April, als Ostermond bezeichnet, hat der Bezirkslehrerverein zwei Scherenschnitte ausgewählt, von denen einer, ein Osterhase mit Tabakspfeife im Mund und einen Schubkarren fahrend, schon einmal im Ascher Rundbrief abgedruckt war. Das erste April-Blatt möchte ich heute vorstellen.

Der Scherenschnitt ist im Querformat angelegt und passt auch in den März. Es sind zwei Männer bei der Feldarbeit zu sehen, wie sie in früheren Zeiten getan wurde. In der linken Hälfte des Bildes im Vordergrund schreitet ein jugendlicher Sämann rüstig voran. Er hat das Sätuch umgebunden und hält mit der linken Hand den Zipfel des Tuches und damit das Tuch offen, in dem schwer die Körner liegen. Seine rechte Hand holt weit aus, um die Körner mit gezieltem Schwung zu verteilen. Wer das schon einmal ausprobiert hat, zum Beispiel mit Streusalz im Winter, weiß wie schwer es ist, das Salz gleichmäßig durch die Finger rieseln zu lassen. Das Salz, bzw. die Getreidekörner sollen ja gleichmäßig auf der Fläche verteilt sein. Über seiner rechten Schulter scheint die Sonne mit langen Strahlen vom Himmel, die zur rechten Bildhälfte überleiten. Es scheint dem Mann bei der Arbeit warm geworden zu sein, denn er hat die Hemdsärmel hochgekrempt. Zwi-

schen seinen Beinen sieht man weit hinten ein Haus mit Fachwerkgiebel, eine Erinnerung an das Egerländer Fachwerk. Aus dem Schornstein steigt leichter Rauch. Ein kahler Baum steht an der Hausecke. Den Abschluss nach links bildet eine niedrige Dornenhecke mit zwei einsamen Blättern, in der auf dem obersten Zweig ein Vogel sitzt, den Schnabel nach oben der Sonne entgegen gestreckt und der offensichtlich den Frühling anzwitschert. In diesem Teil des Bildes zeigt sich die große Fertigkeit von Karl Krauß, wie er mit der kleinsten Schere die Dornen, den sich kräuselnden Rauch und die Äste des Baumes herausgearbeitet hat.

Die rechte Hälfte des Bildes gliedert sich in zwei Teile. Oben, am Himmel zwei große Wolken aus denen es vielleicht heftig regnet. Eher scheint ein kräftiger Wind zu wehen, doch der Bauer arbeitet mit seinem Pferd ruhig weiter. Der nach unten gebeugte Kopf des Pferdes weist darauf hin, dass es schwer an dem Pflug zieht. Es ist ein alter Pflug mit Holzrädern und mit nur einer Schar, die der gebeugt voranschreitende Bauer fest in die Erde drückt. Bei seiner Arbeit hat er die Pfeife im Mund, die aber anscheinend ausgegangen ist, denn es ist kein Rauch zu sehen. Auch dieses winzige Detail zeigt die große Fertigkeit von Karl Krauß.

Beim Betrachten des Bildes erinnerte ich mich an das aus Mähren stammende Lied „Im März der Bauer“, und möchte die erste Strophe als Abschluss zitieren: „Im März der Bauer die Rösslein einspannt, den Rechen, den Spaten, den nimmt er zur Hand. Er ackert, er egget, er pflüget und sät, und regt seine Hände, gar früh und gar spät.“  
Günther Panzer

## Osterzeit in der Heimat

Mir verging die Passionszeit immer besonders schnell, denn kaum war Fasching vorbei, stand schon Ostern vor der Tür. Richtig gefastet haben wir nicht, es wurde einfach nicht so üppig gegessen. Es wurden einfach die Genüsse reduziert. Am Palmsonntag war Konfirmation, im protestantischen Asch ein großer Tag. 1942 waren es 300 Jugendliche. Am Samstagabend zur Beichte trugen die Mädchen dunkel blau, am Sonntag zur Einsegnung weiß. Im Krieg gab es nur noch ein Kleid. Der Sonntag nach Ostern, der sogenannte weiße Sonntag, das war der Tag für die Kommunionkinder. Leider war es um diese Zeit bei uns noch ziemlich kalt, oft lagen noch Schneereste herum. Kurz vor Ostern erschien im Schaufenster der Konditorei Ächtner ein großer Osterhase aus Schokolade. Auf dem Rücken trug er ein Körbchen mit Eiern. Um ihn herum standen Häschen auch mit Körbchen auf dem Rücken und in Silberpapier eingepackt. In der Schule lernten wir das Gedicht:

*„Beim Zuckerbäcker hinterm Glas,  
da steht ein großer Osterhas.  
Sein Rock ist braun wie der Kaffee,  
die Ohren streckt er in die Höh’  
und sieht mit seinen Äuglein dann,  
die Kinder hinterm Fenster an.“*

Zu Hause wurden Eier ausgeblasen um sie für den Osterschmuck zu bemalen. Die Ostereier wurden natürlich auch selbst gefärbt. Zu Ostern bekam man keine großen Geschenke. Eine Kleinigkeit von der Patin oder dem Paten allerdings schon. Vielleicht einen bunten Gummiball, neue weiße Kniestrümpfe, eine Basenmütze. Endlich ging die Zeit mit den kratzenden Wollstrümpfen zu Ende, die leichten Halbschuhe wurden hervorgeholt. Die Osterferien begannen. Dreirädchen, Roller und Puppenwagen warteten schon auf ihren ersten Einsatz bei mildem Wetter. Der Karfreitag war in Asch ein großer Feiertag. Die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Gründonnerstag sollte etwas grünes (Spinat oder Schnittlauchsoße) gegessen werden und am Morgen legte der Han ein buntes Ei vor die Tür. Am Oster-sonntag brannten Osterfeuer und es wurde „Eierditschen“ gespielt. Bei schlechtem Wetter mussten die Eier oft in der Wohnung versteckt werden. Man erwartete den Frühling in der Natur. In wiederum sieben Wochen stand auch schon das Pfingstfest in Aussicht mit den kleinen Pfingstferien. So lief die Zeit dahin.

Gerhild Euler

---

---

# Maria Kulm

## Ein bekannter Wallfahrtsort im Egerland

Maria Kulm ist der größte und bekannteste Wallfahrtsort in Westböhmen und in der bayerischen Oberpfalz. Er liegt zwischen Eger und Falkenau und wurde urkundlich 1341 erstmals erwähnt. Bereits 1383 richtete man zwei Priesterstellen zur Betreuung der Wallfahrer ein, denn damals pilgerten das ganze Jahr hindurch die Gläubigen nach Maria Kulm. Der Hauptkonkurstag war jedoch das Pfingstfest.

Alten Beschreibungen zufolge kamen bis zu 70.000 Wallfahrer aus allen umliegenden Bezirken – Eger, Falkenau, Karlsbad, Marienbad, Tepl, Luditz, Plan, Tachau, Mies, Bischofteinitz, Graslitz, Neudek, Sankt Joachimstal und auch aus Asch. Zahlreiche Orte in der Oberpfalz und in Oberfranken führten noch im 19. Jahrhundert Wallfahrtsprozessionen durch.

Anfang des 20. Jahrhunderts übernahm Johann Lukas aus Tröglersricht bei Weiden in der Oberpfalz das Amt des Leiters der Wallfahrt. Er führte alljährlich am Freitag vor Pfingsten die Wallfahrer von der Nikolauskirche in Floß zur Loretokirche nach Altkinsberg. Dort beteten die Pilger den großen Kreuzweg und zogen am nächsten Tag zusammen mit anderen Wallfahrtsgruppen weiter nach Maria Kulm, wo sie das Pfingstfest feierten. Bereits am Sonntagmittag traten sie den weiten Rückweg an.

Trotz des Wallfahrtsverbotes in der NS-Zeit wurde noch 1942 nach Maria



Foto: Die Wallfahrtskirche in Maria Kulm

Kulm gepilgert. Doch bereits beim Weggang war die Ortspolizei zugegen und die Prozession musste aufgelöst werden um einer Verhaftung zu entgehen. Danach gab es nur noch vereinzelte Pilger.

Gegen Kriegsende und während der Zeit des Eisernen Vorhangs konnte man nicht mehr nach Maria Kulm pilgern. Doch wurden die Erzählungen von der Wallfahrt weitergegeben und so vor dem Vergessen bewahrt. Erhalten blieben auch das handgeschriebene Gebetbuch des Vorbeters und die Lieder, die immer gesungen wurden.

Damit war es möglich nach der Grenzöffnung die Wallfahrt wieder zu beleben. Der frühere Weg wurde erkundet und so machte sich im September 1990 die erste Wallfahrergruppe mit 30 Pilgern auf den Weg von St. Quirin bei Neustadt an der Waldnaab zum böhmischen Hochfest der Gottesmutter in Kulm.

Seit dieser Zeit reffen sich nun die Wallfahrer jedes Jahr Ende September/Anfang Oktober in Sankt Quirin um nach Kulm aufzubrechen. Die Teilnehmerzahl hat sich inzwischen verzehnfacht. (H. A.)

---

---

## Liebe Landsleute, liebe Gäste,

Europa gehört zusammen. Das zeigt sich in der Geschichte und in der Gegenwart, und es zeigt sich anhand von Städten wie Regensburg. Hier in Regensburg ließen sich im Jahr 845 vierzehn böhmische Fürsten taufen, von Regensburg aus wurde das Bistum Prag gegründet. Die Donau, die durch Regensburg fließt und stets auch eine wichtige Lebensader für unsere böhmisch-mährisch-schlesische Wurzelheimat war, verbindet mit Deutschland, Österreich, Ungarn, der Slowakei, Kroatien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, der Republik Moldau und der Ukraine zehn europäische Länder.

Europa ist eine Schicksalsgemeinschaft, das hat der Paneuropa-Gründer, unser Landsmann Richard Coudenhove-Kalergi, schon vor 100 Jahren erkannt. Uns in Europa geht es besser, wenn wir zusammenhalten. Das lehrt uns auch die Geschich-

te unserer Volksgruppe: Zeiten, in denen Tschechen und Sudetendeutsche zusammengehalten haben, waren Zeiten kultureller Blüte und Zeiten des Friedens.

Und so wünschen wir uns, dass auch dieser 73. Sudetendeutsche Tag europaweit ausstrahlt, wenn wir in unserer Patenstadt Regensburg zusammenkommen und mit Gästen aus der Tschechischen Republik und aus ganz Europa einen offenen und freundschaftlichen Dialog pflegen, gemeinsam für ein sich einigendes Europa eintreten und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fortsetzen.

Kommen also auch Sie in großer Zahl zu Pfingsten nach Regensburg und bringen Sie viele Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen Volksgruppe mit, insbesondere solche, die noch nie bei uns waren!

In herzlicher landsmannschaftlicher Verbundenheit

Ihr

Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a.D.  
Sprecher der Sudetendeutschen  
Volksgruppe und Bundesvorsitzender  
der Sudetendeutschen  
Landsmannschaft



## A weng woos va daheum:

von Richard Heinrich

### Fastenaktion der evangelischen Landeskirche in Selb

Selb: Die jährliche Fastenaktion der ev.- lutherischen Landeskirche Bayern fand dieses Jahr in Selb statt. Sie stand unter dem Motto „Füreinander einstehen in Europa“. Partner dieser Fastenaktion war in diesem Jahr die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien.

Diese Fastenaktion wurde am Sonntag, **den 5. März** mit einem Festgottesdienst in der Stadtkirche von Selb eröffnet. Rund 40 tschechische Gäste waren zu dieser Veranstaltung nach Selb gekommen.

Am Tag vorher fand im Selber Lutherheim ein Begegnungsabend mit den Gästen statt. Ebenso war in der Stadtkirche zu Selb ein Partnerschaftskonzert mit dem Chor Chrapot aus Brünn und dem Posaunenchor der Stadtkirche Selb auf dem Programm.

Die Predigt beim Festgottesdienst am Sonntag hielt Synodalsenior Pavel Pokorny aus Prag.

Die Fastenaktion eröffnete Oberkirchenrat Michael Martin unter dem Motto „Füreinander einstehen – Bildung gegen Hass“. Es kamen dann weitere Vertreter kirchlicher Organisationen zu Wort wie z.B. Sandra Schumann, Vorsitzende für Gesundheit und Teilhabe beim Diakonischen Werk Bayern, sie gab den Wunsch nach Frieden Ausdruck. Den Martin-Luther-Verein vertrat Pfarrerin Andrea Kühn. Der 2. Bürgermeister der Stadt Asch, Pavel Matala sagte: „Die Gesellschaft in Deutschland, Tschechien und Europa braucht Versöhnung“.

Nach dem Festgottesdienst waren im Lutherheim beim Fastenessen Begegnungen und Gespräche möglich. Die Beziehungen mit den Gemeinden in Böhmen sollen vertieft werden.

Am Samstag, **den 4. März** fand vor-

her schon eine Fahrt ins Ascher Land zu den Kirchen in Roßbach und in Neuberg statt.

Es ist weiterhin geplant, dass **am 25. April** zum Kirchweihsonntag in Neuberg in der Kirche

„Zum guten Hirten“ um 15.00 Uhr ein Kirchweihgottesdienst stattfindet. Am Sonntag, **den 4. Juni**

um 15.00 Uhr ist in Roßbach auf der historischen Orgel in der Kirche eine musikalische Andacht geplant. Am Samstag **den 17. Juni** findet im Jochen-Klepper Haus in Selb-Plössberg von 10 bis 17 Uhr ein deutsch-tschechischer Gemeindetag statt.

In Asch gibt es auch nur noch wenig Speisegaststätten. In Asch ist es zur Zeit genau so, wie in unserem oberfränkischen Raum, dass es nur noch wenig gute Gaststätten in den Städten gibt, wo man zum Essen einkehren kann. Vielleicht ist dies auch eine Nachwirkung der Corona, da ja damals viele schließen mußten und die Wirte keine Einnahmen hatten. Deshalb überlegt sich mancher, eine Gaststätte zu übernehmen.

Nach der Grenzöffnung 1990 gab es in Asch sehr schnell viele Gaststätten, wenn auch nicht immer gute, aber damals kamen auch viele Gäste aus Deutschland wegen der niedrigen Preise. Die Qualität war damals auch nicht besonders gut, das hat sich aber in den letzten Jahren gewaltig verbessert.

Die Wanderfreunde des Fichtelgebirgsverein Selb-Plössberg hatten am 18.3. eine Wanderung von Neuhausen nach Asch auf dem Program, natürlich mit Einkehr in Asch. Ich riet unserem Wanderwart erst einmal eine Gaststätte dort zu suchen, wo man dann einkehren und essen kann. Wir waren ja immerhin 30 Personen.

Auf seine Nachfrage im Informationszentrum (in der ehemaligen Stadt-

sparkasse) verwies man ihn in ein Restaurant am Niklasberg, zwischen der Dr.Eckener-Strasse und der Johannesgasse. Dies war vermutlich einstmals eine Villa eines Fabrikanten? Dieses Haus war vor mehreren Jahren schon einmal eine Gaststätte, aber dann viele Jahre leer gestanden, aber jetzt seit einigen Wochen wieder als Gaststätte bewirtschaftet, wo man eigentlich ganz gut essen kann.

Einige unserer Wanderfreunde nutzten die Gelegenheit vorher zu Hainberg zu laufen, aber der Turm war leider geschlossen. Eine Einkehrmöglichkeit dort droben gibt es zu Zeit nicht, nicht.

Auf dem Foto ist die Gaststätte zu sehen.

## Schmunzelecke

Von Richard Heinrich

### Regierungssau und Familienschwein

Ein Finanzbeamter kam eines Tages auf einen Bauernhof in einem Dorf im Egerland.

Draußen im Hof liefen zwei Schweine herum, da rief der Bauer zu seiner Frau in die Küche hinein: „Die Regierungssau ist draußen!“ Der Beamte, der es hörte, stellte gleich den Bauern zur Rede und sagte dass dies ja eine Beamtenbeleidigung ist und er Anzeige machen müßte.

Der Bauer erklärte darauf: „Das betrifft ja nicht Sie, das betrifft meine zwei Schweine am Hof.“

Die größere Sau ist diejenige die ich verkaufe und das Geld dafür habe, dass ich die Steuern ans Finanzamt zahlen kann! Deswegen sagen wir dazu „Regierungssau“. Das andere Schwein ist das „Familienschwein“, das ist dasjenige, welches wir für uns zum Essen schlachten!“



Unterstütze  
die Ziele  
des Heimatverbandes  
des Kreises Asch e. V.,  
Sitz Rehau.  
Werbe ein Mitglied!  
Werde Mitdied!

# Das Leben an den Grenzen

von Richard Heinrich

Es ist überall an den Grenzen so, dass die Bewohner der Grenzorte auf die Preise der Waren im anderen Land schauen, das war schon in früheren Zeiten so und ist es auch noch heute.

Bei uns hier an der Grenze zu Tschechien ist der Preisunterschied auch heute noch bei vielen Waren groß, wenn es auch nicht mehr so stark ist als nach der Grenzöffnung. Besonders groß ist er eigentlich nur bei Benzin, alkoholischen Getränken, Zigaretten, bei einigen Lebensmitteln, in den Gasthäusern und natürlich bei Waren auf den Vietnameseenmärkten. Bei einigen Artikeln sind wie z.B. Zigaretten sind die Einfuhrmengen allerdings auch begrenzt. Total verboten ist die Einfuhr von gefälschten Markenartikel (Kleidung) und Feuerwerkskörpern, hier stehen hohe Strafen darauf wenn man erwischt wird. Allerdings kaufen auch viele Tschechen bei uns ein, weil manche Artikel bei uns auch etwas billiger sind und weil sie glauben, dass die Qualität etwas besser ist. Die Kontrollen sind auch stichprobenartig und besonders aufwendig wegen der vielen Einfuhr von Drogen.

In früheren Jahren haben die Bewohner an den Ländergrenzen natürlich auch die Preisunterschiede zu nützen versucht, allerdings waren sie oft nur klein, aber da waren und mußten die Menschen ja viel sparsamer leben als wie sie es heute tun. Aber da waren ja auch die Zöllner (bei uns „Finanzer genannt, eine Bezeichnung aus der alten Monarchie) da, die kontrollierten. Natürlich versuchten die „Pascher“, wie sie bei uns genannt wurden, die Zöllner zu überlisten. Als Schulbub lauschte man oft gerne, wenn die „Alten“ ihre Erlebnisse mit den „Grenzen“ erzählten, wenn sie vielleicht auch nicht immer der Wahrheit entsprachen.

Nach Kriegsende war es allerdings dann anders, denn die Grenzen wurden wieder geschlossen als die Tschechen wieder zurück kamen. Noch schlimmer war es dann, als die Russen Sachsen besetzten. Es standen hohe Strafen darauf, wenn man erwischt wurde und es war ja oft auch lebensgefährlich, denn es wurde auch öfter gleich geschossen.

Wir in Niederreuth wohnten auf dem Berg am Wege nach dem vogtländischen Dorf Gürth und kannten in dem Waldstück, das die beiden Dörfer trennte und wo die Grenze verlief jeden Weg und Steig. Wir waren ja als Kinder viel im Wald um Beeren und Pilze zu suchen und auch die Kontakte der Bewohner der Grenzdörfer untereinander waren von je her intensiv.

Gleich nach Kriegsende gab es bei uns kein Salz, also mußte ich als zehnjäh-

riger Bub nach Gürth um Salz zu kaufen. Dann ging ja auch keine Briefpost mehr nach Deutschland, also mußte ich auch öfter die Briefe nach Gürth schaffen und von dort postlagernde Briefe mitnehmen.

(Darüber ha ich schon vor einige Jahren einmal im AR geschrieben).

Als dann bekannt wurde, dass wir aus der Heimat vertrieben werden, versuchten viele Grenzbewohner natürlich von ihrer Habe so viel wie möglich über die Grenze zu schaffen, aber das ist ja alles schon öfter beschrieben worden, es war ja auch lebensgefährlich und konnte meist nur bei Nacht geschehen.

Aber wie es in früheren Zeiten an den Grenzdörfern war habe ich in einer Geschichte einer Frau Herta Huber, die aus Stadt Schönbach stammte, in der Bad Brambacher Heimatschrift vom Jahre 2004 gelesen, die ich noch als Anhang schreibe.

Sie soll passiert sein vom böhmischen Dürngrün und dem sächsischen Hennebach bei Bad Brambach.

Es war damals in der österreich-ungarisch Monarchie, als die Mutter ihren Hanserl über das Grenzbächlein nach Deutschland hüpfen ließ, den Dreiliterkrug unterm Arm, der fast so groß war wie das Büblein selber. Im deutschen Ort sollte er Sirup holen, der etwas billiger war als im heimischen Laden. Der Weg war nicht weit, etwa eine halbe Stunde von Dürngrün über Holzhäuser ins Böhmisches-Hennebach und dann ins sächsische Hennebach. Hier sollte er im Laden in Hammerl, direkt an der Grenze, den Sirup einkaufen.

Wie gesagt, weit war der Weg nicht, doch immerfort gut einsichtbar. Da hieß es immer gut aufpassen und immer richtig handeln.

Strategisch, pffiffig und wendig, mit glaubwürdigen Ausreden oder weinerlichen Geständnissen, wenn es erforderlich sein sollte. Gewissensbisse durfte man bei diesem Bagatell-Schmuggel nicht haben, im Gegenteil, konnte man sie auch im positiven Licht sehen. Es lernte das Kind spielertich und so nebenbei taktisches Vorgehen in etwas verfänglicher Lebenslage. Zur Strategie des Sirupholens gehörte ein ausgetüftelter Vorgang. Am Hammerl auf deutscher Seite den Sirup einkaufen, doch den Krug nicht ganz auffüllen, so dass der Kannenhals freinleibt. Über den Grenzbächlein auf böhmischer Seite stand ganz nahe an der Grenze die Hammermühle, dort ließ der Knabe sich die Kanne mit Milch auf den Sirup voll füllen.

Jetzt komm Zöllner, Milch holen von der Hammermühle ist nicht verboten. Das Hanserl hatte kein schlechtes Ge-

wissen, weil man gar nichts vom Sirup sehen konnte, den die Milch darauf bedeckt hatte. So ging es ganz gut bis auf einmal, da stand ein Finanzier vor dem Hanserl. Der Finanzier suchte vielleicht ein kleines Gespräch, vielleicht aus Langeweile oder aus taktischen Gründen, er fragte freundlich: „Hast wieder Milch geholt, Hans, wie jedesmal?“

Der Hansl sagt „Ja“, was ja nicht gelogen war. Aber damit ging es diesmal nicht ab.

„Na dann laß halt mal sehen!“ forderte der Beamte immer noch freundlich. Er griff in die innere Rocktasche, zog ein Eisenstäbchen heraus und stocherte in die Milch hinein.

Der Hansl fing darauf gleich an laut zu weinen, als er sah, wie der Sirup am Stäbchen kleben blieb. Der Zöllner hielt dem Buben das Stäbchen vor die Nase und fragte wieder freundlich:

„Ist das Milch, das sieht mir eher wie Sirup aus?“ Der Bub heulte auf und sagt: „Das ist auch

Sirup!“ Das war also ein Geständnis und es erging sofort Gnade vor Recht, sogar mit Trostworten verbunden: „Weine nicht Büberl, ich tu dir nichts, aber das andere Mal paß besser auf, wenn du Milch von der Hammermühle holst!“

Auch solche Zeiten gab es an den Grenzen – später allerdings nicht mehr!

## Ich ho's dawart!

Manner - endle is er kummer!  
Er is daou, ho iech aa Fraad.  
Und suagoua aa nu pinktle,  
Is nu besser, als wöi zschpaat.

Jedesmal bringt er mir Blaouma.  
Ach, wöi ho iech aaf ihn g'wart.  
Ich soch's enk öiz im Vertrauer.  
Iech bie ganz in ihn vernarrt.

Äjescht woar er ja a Windhund.  
Doch dös g'felt mir grod oa ihn,  
denn er koa aa warm und sanft saa,  
haout halt aa amal sein Schplien.

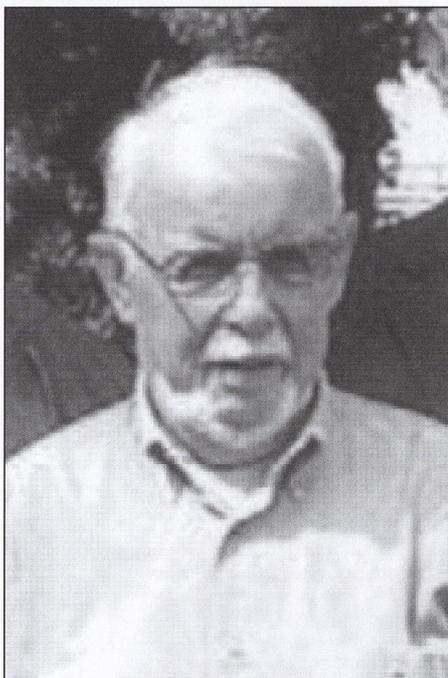
Oft lesst er mie nachts niat schlaoufm,  
is ganz narrisch und aa stürmisch.  
Und dann wiard mir Angst und bang  
Und dabaa in Kuapf ganz dirmsich

Ja, er haout an rechten Vuagl –  
Und niat near öin, zan graoußn Glick.  
Ower wer na in die Quer kinnt,  
ist verliebt im Augenblick.

Hauptsach is, dass er öitz daou is!  
Ob en niat a Standerl bring?  
Dass er niat nu amal fortgäijt –  
Der lang ersehnte Fröihling.

(Gerhild Euler)

## † Alfred Ploß verstorben



Nachdem er im Jänner seinen 90. Geburtstag feiern konnte ist unser Landsmann Alfred Ploß am 7. März 2023 unerwartet verstorben. Er verbrachte das letzte Jahr in einem Seniorenheim in Weißenstadt.

Früher wohnte er im Ascher Westend und nach der Vertreibung in Selb. Seiner Ascher Heimat blieb er im Herzen verbunden und gehörte viele Jahre der Vorstandschaft des Heimatverbandes an. Für mich war er immer ein wichtiger Ansprechpartner und ich erinnere mich gerne an die unzähligen Telefonate mit ihm und die vielen Fahrten nach Asch, bei denen er mich begleitete und unterstützte. Wenn es um Asch ging, war er immer einsatzbereit und um einen Gefallen musste man ihn nicht zweimal bitten. Dabei blieb er aber selber stets im Hintergrund.

Mit ihm hat der Heimatverband erneut einen engagierten Mitarbeiter verloren, dem wir viel zu verdanken haben.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt der Familie seines Sohnes. Wir werden Alfred Ploß nicht vergessen, sondern ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Möge er in Frieden ruhen.

Die  
Vorstandschaft  
des Heimatverbandes Asch  
Horst Adler,  
Vors.

DER HEIMAT VERBUNDEN  
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

## Treffen der Maintal- scher und Umgebung

Am Donnerstag den 24.2. konnte sich unsere Gruppe wieder mit 18 Personen in Maintal bei Miro treffen. Leider hatten wir Absagen aus gesundheitlichen Gründen oder anderen dringenden Obliegenheiten von Familie Müller Blank, Elli Heinrich, Erika Bleyel, Gusti Plag, Marie Steiner und Familie Winterling. Von allen ganz herzliche Grüße und gute Wünsche. Leider hatten Peter Straß keine frohe Nachricht zu vermelden. Seine Frau Lissy hat einen Schlaganfall erlitten. Sie ist schon in der Reha und wir hoffen auf gute Genesung. Sie ist so eine liebe und immer aktive Person. Elfi Herdzina trug lustige Texte über das Alter vor. Ihr Sohn kommt immer extra aus dem Spessart, dass er seine Mutter zum Treffen fahren kann. Anneliese Lankl schloß sich mit lustigen Gedichten in Ascher Mundart an, was sehr zur Erheiterung beitrug. Wie immer geht die Zeit besonders schnell vorbei und wir mussten wieder aufbrechen. In sieben Wochen ist schon Ostern. Nächstes Treffen am Donnerstag den 30. März wieder in Maintal bei Miro.

Bleibt alle gesund und munter.

Gerhild Eule



## „Perlenradweg“ vor Fertigstellung

Der vor einigen Jahren begonnene Fahrradweg von Oberkotzau bis Asch wird ja Perlenradweg genannt, da er von Rehau bis kurz vor Schönwald am „Perlenbach“ entlang führt. Ich habe ja vor einigen Jahren darüber bereits geschrieben. Dieser Bach hat ja seinen Ursprung bei den Prexhäusern im Ascher Westend.

Er war bisher von Oberkotzau bis Selb-Plösberg fertig, nur der Teil von hier bis Asch fehlt noch.

Er führt hier an der Ortsumgehungsstrasse Selb-Asch entlang, war aber bisher nur ein Wirtschaftsweg für landwirtschaftliche Fahrzeuge. Ende des letzten Jahres hat man ihn dann bis Wildenau asphaltiert.

Jetzt wurde für das letzte Teilstück bis zum Grenzübergang der Wald an der Strasse kurz vor dem Edion bis an die Grenze abgeholzt, damit das letzte Stück bis zur „Freundschaftswoche“ auch noch fertig ist.

Wie er nach dem Grenzübergang dann in Asch weiterführt kann ich noch nicht sagen.

R.H.



## Wir gratulieren im Mai

98. Geburtstag: Am 3. 5. 2023 Frau Emilie Rezova, Tylova 25 in CZ- Asch — Am 25. 5. 2022 Frau Elfriede Jakob, geb. Binder, An der Steingrube 12 in Fulda.

92. Geburtstag: Am 26. 5. 2023 Frau Marianne Zörner, Dr.-Stumpf-Straße 10 in Innsbruck, früher Asch, Rosmaringasse 9.

90. Geburtstag: Am 6. 5. 2023 Frau Irmgard Heintl, Hoininger Straße 13 in Ebersdorfergrund

89. Geburtstag: Am 20. 5. 2023 Herr Ernst Schmidt, Schellengasse 13 in Friesach, früher Asch, Lange Gasse 21.

83. Geburtstag: Am 14. 5. 2023 Frau Irmgard Wirth, geb. Frank, Hellenstraße 20 in Rockenberg.

60. Geburtstag: Am 25. 5. 2023 Herr Jürg Ricklin, C.-Spitteler-Straße 18 in Zürich.

## Wir gratulieren im Juni

100. Geburtstag: Am 9. 6. 2023 Herr Edi Gansmüller, Dr.-Buchberger-Straße 12 in Kemnath-Stadt.

99. Geburtstag: Am 26. 6. 2023 Frau Elfriede Schirmer, Mörikestr 4, in Giengen

89. Geburtstag: Am 29. 6. 2023 Frau Helga Kneitinger, geb. Müller, Aunkofener Siedlung 32 in Abensberg, früher wohnhaft in Nassengrub bei Asch, Wernersreuther Straße 36.

85. Geburtstag: Am 24. 6. 2023 Herr Werner Korndörfer, Wirthstraße 50 in Hof, früher Asch, Alleegasse 18.

83. Geburtstag: Am 7. 6. 2023 Frau Pfarrerin Helga Rueß-Alberti, geb. Alberti, Klemenstraße 7 in Bielefeld.

52. Geburtstag: Am 16. 6. 2023 Herr Peter Wächter, Komenskeho 29 in Asch.

## Wir gratulieren im Juli

104. Geburtstag: Am 4. 7. 2023 Frau Gertrud Riedl, geb. Prell, Kinzigweg, in Bad Orb, früher Asch, Karlsgasse 23.

97. Geburtstag: Am 5. 7. 2023 Herr Erich Aechtner, Am Hang 20, in Bad Karlshafen, früher Asch, Hauptstraße 6.

96. Geburtstag: Am 30. 7. 2023 Herr Adolf Martin, Wirthstraße 32 in Hof, früher wohnhaft in Mühlbach bei Selb, Haus-Nr. 24 (Boochbeck).

95. Geburtstag: Am 25. 7. 2023 Frau

Alex Tins, Grashofstr. 11, 80995 München  
ZKZ 48294, PVSt+4, Deutsche Post 

\*0002381/2/2023\*

##6

Herrn Dietmar Böhm  
Kienwerder 6  
17268 Mittenwalde

Gerhild Euler, geb. Ploß, Adlerweg 60 in Bad Nauheim, früher Asch, Hauptstraße 26.

*90. Geburtstag:* Am 20. 7. 2023 Herr Herbert Koenig, Anemonenstraße 27 in Hersbruck, früher Asch, Anzengruberstraße (Westend).

*80. Geburtstag:* Am 16. 7. 2023 Herr Günther Raithel, Gogolova 15 in Asch, früher Asch, Steingasse.

*53. Geburtstag:* Am 21. 7. 2023 Herr Gernot Dietrich, Adlerstraße 14 in Rehau.

#### Niederreuth gratuliert:

Frau Elli Thoiß, geb. Geipel feierte am 19. März in einem Seniorenheim in Kempten ihren 95. Geburtstag. Herr Helmut Patzak wird am 19. Mai 90 Jahre.

Wir gratulieren beiden recht herzlich.



### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:**  
Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Sparkasse Hochfranken, IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187, BIC: BYLADEM1HOF

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen, IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608, BIC BYLADEM 1PAF.

**Ascher Schützenhof Eulenhhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, IBAN DE54 780 500 000 430 203 349, BIC BYLADEM 1HOF

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:**  
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF1M08.

EUR 15.- spendete Hubert Bittner  
EUR 26.- spendete Gertraud Müller  
EUR 50.- spendete Margot Wittig Danksagung für Geburtstagswünsche

EUR 80.- spendete der Freundeskreis Maintal/Frankfurt

EUR 100.- spendete Ursula Wisshofer anlässlich des 95. Geburtstages, damit meine Mitschülerin Gerhild noch manches zum Besten geben kann.

EUR 15.- spendete Hubert Bittner  
EUR 26.- spendete Gertraud Müller

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher

Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden  
**im Zeitraum 20. 01. 2023 bis 20. 03. 2023**

Wilhelm und Rita Angl, 57 Euro  
Norbert und Gertraud Lautner, 50 Euro  
Otto Oehm, 30 Euro  
Günther und Gerlinde Panzer, 60 Euro  
Irmgard Heint, 30 Euro  
Eva-Maria Tischler, 50 Euro  
im Gedenken an verstorbene Mutter  
Prof. Dr. Helge Wenzl, 50 Euro  
Gernot Dietrich, 15 Euro  
Luise Fischer, 100 Euro  
im Gedenken an Kurt Fischer  
Elise Thorn, 30 Euro  
Prof. Dr. Otto Künzel, 100 Euro  
Harald und Alexandra Müller, 40 Euro

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes sagt ein herzliches „Dankeschön“ für alle Spenden.  
Horst Adler

*Der Tod kann uns einen lieben Menschen nehmen, aber nicht die Liebe und Erinnerung*

Nach einem Leben der Fürsorge für seine Familie und vollen Schaffenskraft darf er jetzt ausruhen



## Robert Zöbisch

Elektromeister beim Überlandwerk  
in Rothalmünster

\*27. Mai 1932 †14. Januar 2023

In Liebe und Dankbarkeit:  
Deine Tochter **Moni**  
Dein Enkel **Stefan** mit **Julia**  
Deine Enkelin **Sabine** mit **Sebastian**

Der Trauergottesdienst mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Dienstag, 24. Januar 2023, in der Friedenskirche Rothalmünster statt

Die Internetseite des Heimatverbandes  
Asch finden Sie unter der Adresse:  
**www.asch-boehmen.de**